

Dokumentation zum Aktionstag „Höhr brennt“ / 2013 /

Fragen zum Thema Eulerei / Salzbrand , gestellt von Ester Kröber an Töpferhof Mühlendyck, Höhr – Grenzhausen, Antworten von Stefan Bläsner.

1. Welches Merkmal der traditionellen Eulereien blieb in Ihrer Werkstatt bis heute erhalten ?

Da der Töpferhof nie eine Eulerei war, sondern von diesen hauptsächlich die Brenntechnik und einige vergessene Dekortechniken übernommen hat, geht die erste Frage etwas an den Gegebenheiten vorbei. Eigentlich sind nicht mehr sehr viele Gemeinsamkeiten erhalten – Vielleicht am ehesten noch der Schlondes, in dem du (Ester Kröber) ausstellst. Der Rest ist eigentlich Historie, wie Du sie in vielen alten Töpfereien findest. Es gibt natürlich noch die Tonaufbereitung, aber auch die ist durch den zweiten Tonscheider für schamottierte Massen nicht Eulereitypisch. Das Töpfer Glasurfritten selber abgemischt haben erscheint mir auch nicht besonders ungewöhnlich. Der traditionelle Formenkanon der Eulereien spielte bei unseren Produkten eigentlich nur eine untergeordnete Rolle, es war eher die Loslösung davon, die den Erfolg des Betriebes begründete. Hier wurden, genau wie auch bei den Dekoren, in Anlehnung an historische Techniken eigene gestalterische Wege beschritten. Die Produkte wurden dann Deutschlandweit und auch ins Ausland vertrieben.

2. Worin besteht für dich/ Sie der positive Aspekt des Wandels in der Salzglasurproduktion über die Jahrzehnte?

Ob der Wandel der Salzglasuren über die Zeiten positiv oder negativ war ist Ansichtssache. Ich würde es so sehen, dass die Erfindung des salzglasierten Steinzeugs im späten Mittelalter ein wichtiger technologischer Schritt war. Ein derart dichter und beständiger Werkstoff war die Voraussetzung zur Produktion der extrem hochwertigen salzglasierten Keramiken der Renaissance. Diese setzte damals europaweit Maßstäbe. Der Abstieg war schleichend, man könnte sagen, von den Fürstenhöfen in die Bürgerhäuser,

vom Prunk zum Gebrauchsgeschirr, und von den Wohnräumen in den Keller. Anfang des 20. Jahrhunderts war von den aufwendigen Dekortechniken des 16. Jahrhunderts nicht mehr viel mehr übrig als wenige flotte blaue Pinselstriche und die Salzglasur wurde von der Gebrauchskeramik mehr und mehr verdrängt. Einzelne überladene Retrodesigns des Historismus änderten da wenig. Erst als sich im Jugendstil und im Rahmen der Handwerksbewegung in den 20er Jahren Keramiker und Designer mit der Salzglasur befassten, fand diese über den Kunsthandwerkshandel und Einrichtungshäuser wieder den Weg in den Wohnbereich, eine Entwicklung, die, bezogen auf die Westerwälder Salzglasur bis in die 80er Jahre anhielt. Dann wurde es niedlich und der Anschluss zum zeitgemäßen Design ging verloren. Mittlerweile gibt es aber weltweit eine Vielzahl von unterschiedlichen Ansätzen, die Salzglasur gestalterisch einzusetzen. Sie genießt, speziell unter Keramikern, aufgrund ihres Farbenspiels, der Texturen, und der nur begrenzt beeinflussbaren Brennergebnisse eine hohe Wertschätzung. Diese erstreckt sich allerdings nicht mehr auf die breite Masse der Bevölkerung. War „Salzglasur“ vor 30 Jahren im Bildungsbürgertum noch ein stehender, positiv belegter Begriff, so hat sie da heute viel aufzuholen.

3. Vermissen Sie/ du einen Aspekt der traditionellen Eulereien und wenn ja welche und warum?

Da ich nie in einer klassischen Eulerei gearbeitet habe ist mein Urteilsvermögen hierzu begrenzt. Viel von dem was ich an ähnlichen Arbeitsverläufen mitgemacht habe, war einfach harte Knochenarbeit. Eine LKW Ladung Ton in die Box schippen, Tonaufbereitung mit Spaten, Tonschneider und Hubpresse. Blätterstock schlagen. Mal eben eine Tonne Schamotte in den Keller schleppen, Ofen setzen und ausräumen. Das sind durchaus gute Erinnerungen, aber ich bin froh, dass ich das heute nicht mehr machen muss. Auch das Brennen von Holzöfen ist schön, wenn man es nicht jede Woche machen muss, sich begeisterte Mitstreiter finden und von dem unsicheren Ergebnis nicht der Lebensunterhalt abhängt.